

Doorffen am Herd und auf der Strasse



ast. Das Suppenhaus gehört zu Brienz wie der Quai und die Rothornbahn – es ist eine einzigartige Institution mit langer Tradition. 1846 wurde dort erstmals Suppe gekocht und ausgegeben. Anlass war die zu jener Zeit weit verbreitete Armut, die man durch die tägliche Abgabe einer kräftigen Suppe lindern wollte. Solche Suppenanstalten gab es auch in anderen Dörfern der Schweiz, doch mit der Zeit verschwanden sie fast alle. In Brienz hat die Institution indessen überdauert: Nach wie vor wird im Suppenhaus an der Oberdorfstrasse von Mitte November bis Ende März jeweils am Samstagmittag Suppe gekocht.

In diesem Sinne sind die vorliegenden Bilder aus Peter Ernsts Fotosammlung eigentlich ziemlich aktuell, obwohl sie mehr als dreissig Jahre alt sind. Sie halten Szenen rund um das Suppenhaus fest, wie man ihnen auch heute begegnen kann. Allerdings sind es andere Menschen, die damals am Werk waren.

Die zwei Männer, die links oben am Herd im Einsatz stehen, sind Hans Ernst und Rudolf Fuchs. Der Fotograf erinnert sich, dass es damals in Brienz einen Männerkochkurs gab, den die beiden besucht hatten. Nachdem sie sich «einige Kenntnisse angeeignet» hatten, hätten sie sich gewagt, als Freiwillige im Suppenhaus zu kochen. Hans Ernst, der gerade mit der Kelle arbeitet, war Schnitzler, Versicherungsagent und während vielen Jahren Feuerwehrkommandant. Mit der Handorgel spielte er oft zur Tanzmusik auf. Maurermeister Rudolf Fuchs war im Dorf wegen seiner stattlichen Erscheinung unter dem Spitznamen «Pflastermarschall» bekannt.

Auf dem unteren Bild ist der Vorstand des Vereins Suppenhaus Brienz zu einer Sitzung zusammengekommen. Dem «Suppenrat», wie das Gremium hieß, gehörten in den frühen 1980er-Jahren unter anderem an (v.l.n.r.): Heinrich Walz, Emil Miescher, Präsident Fritz Thomann, Karl Flück und Hans-Ruedi «Oxford» Flück.

Das Farbbild schliesslich zeigt Suppenhaus-Kundschaft: Hans Abegglen, genannt «Z Robis Hansli», war mit dem Milchpintli unterwegs, als ihm Adolf Kienholz begegnete. Ob er auf dem Weg zum Suppenhaus war, um dort das Pintli zu deponieren, oder ob er bereits mit heißer Suppe auf dem Heimweg war? Wie auch immer, die beiden hatten Zeit für einen gemütlichen Schwatz.

Kaleidoskop des Dorflebens

Wenn Peter Ernst sein «Fototrickli» zur Hand nimmt, dann öffnet er eine Tür in frühere Zeiten. Während Jahrzehnten fotografierte der ehemalige Briefträger Menschen im Dorf. In unserer Serie «Virhaggribleds» (brienzerdutsch für «Hervorgeklaubtes») geben wir Einblick in seine aussergewöhnliche Sammlung.

